

Es kann nur einen geben

Sie kommen aus allen Teilen der Welt, aus Asien, Südamerika oder Europa. Ihr Anblick ist eine Augenweide, doch heute geht es nicht darum, wer am schönsten ist, sondern wer die besten Stimmbänder hat. Während in Brasilien die Fußballweltmeisterschaft ausgetragen wird, krähen in Bingenheim die Hähne um die Wette.

Von Matthias Luft

Der Fronleichnamshimmel über dem Bingenheimer Sportfeld sieht aus wie zugekleistert, nur sporadisch sickert hie und da ein wenig Sonnenlicht durch die matte Wolkendecke. Sachte bläst der Wind, doch die abgeteilten Parzellen, in denen die Hähne der Düse harren, die da kommen, wirken wie Düsen. Sie beschleunigen den Luftstrom, folglich haben die Gockel Zug.

Manche von ihnen scheinen das gar nicht zu mögen. Unruhig tapfen sie in den Käfigen hin und her, picken gegen die Stäbe und hoffen wohl, dass es endlich losgeht. Und dann ist da dieser blöde Sichtschutz. Einige hüpfen, um wenigstens einen kurzen Blick auf ihre direkten Kontrahenten erhaschen zu können, doch vergebens. Besser so. Wenn ein Hahn einen anderen sieht, regt ihn das nur auf, dann juckt's im Sporn, dann muss er kämpfen. Aber das hier ist nicht Puerto Rico oder Peru, sondern Bingenheim. Wetterau. Also bleibt den 62 Tieren nichts anderes übrig, als die ihnen zugewiesene Fläche zu markieren, ergo: zu krähen.

»Ja, gut so, so musst du es machen«, lobt Heinz Itt aus dem Main-Kinzig-Kreis seinen Antwerpener Bartzweg – im Gegensatz zu den großen Hähnen, die es wohl nicht nötig haben, krähen die Zwerge gerne Kette. »Der ist vorderpfälzischer Meister«, sagt Itt stolz, während er dem Tier den Nacken kraut. Fünf Stück habe er dabei, drei davon als »Auswechselspieler«. Itt: »Das ist wie beim Fußball.« Auch eingedenk solcher Frisuren, wie sie etwa der italienische Balotelli oder Brasiliens Neymar tragen, hat der Vergleich seine



Konzentration: Eine Stunde lang behalten die Zähler jeweils vier Hähne im Blick. Pro Schrei notieren sie einen Strich.

(Fotos: mlu)

Berechtigung. Doch ums Schönsein geht's im Winter, wenn die Kleintierzüchter ihre Prachtexemplare zur Schau stellen. Im Sommer kann die Frisur vernachlässigt werden. Hauptsache die Vögel sind gut bei Stimme.

Inzwischen haben die Zähler ihre Plätze eingenommen und ihre Wertungsbogen gezückt. Für jeweils vier Hähne sind sie zuständig. Pro Schrei ein Strich. Im Durchschnitt gibt ein Gockel im Wettbewerb 70 mal in der Stunde Laut. Professionelle Schreihäse bringen es aber auch schon mal auf über 200 dieser markdurchdringenden Lautäußerungen. Titelverteidiger unter den Großhähnen ist ein Maran von Peter Blösing aus Florstadt, ein Doppel-Champion, der auch 2012 am Ende den Schnabel vorn hatte. Torsten Stephan, Vorsitzender des Geflügelzuchtvereins Bingenheim 1938 seines Zeichens, versichert gegenüber dieser Zeitung, dass der Sport absolut sauber ist. Jedenfalls sei ihm bislang kein einziger Fall von Doping zu Ohren gekommen. Doch Blösing räumt ein, dass er seinen Maran vor Turnieren im Keller übermachten lasse – in der Dunkelheit bleiben die Tiere still. Umso lustvoller sollen sie krähen, wenn plötzlich das Tageslicht über sie einbricht. So hat jeder Züchter seine Strategie.

Um Punkt 10.30 Uhr erklärt Torsten Stephan den Wettstreit für eröffnet. Für die nächste Stunde darf nun keiner mehr in die

von Pylonen abgegrenzte Streitzone, damit die Tiere keine Ablenkung erfahren. Die Züchter lassen sich vor dem Sportlerheim nieder, essen Wurst und trinken einen Schoppen. Unter anderem wird da problematisiert, dass manche Zähler zu unkritisch sind. Es steht die Frage im Raum, wie ein Hahnenlaut zu sein hat, damit er als Krähen gelten kann. »Er muss Kikeriki machen«, erklärt einer. »Manche machen nur Kikerik, aber er muss durchziehen.« Offenbar nehmen es manche Zähler nicht ganz so genau. Tatsächlich kommt es vor, dass Züchter die Zähler während des Wettstreits beobachten, doch in Bingenheim ist der Ehrgeiz nicht so stark ausgeprägt. Die Geselligkeit steht im Vordergrund. Man kennt sich, man schätzt sich. Und wer gewinnt, ist eigentlich nicht ganz so wichtig.

Trotzdem freuen sich die Sieger, als die Ergebnisse verkündet werden. Der Maran von Blösing hat es nicht geschafft. Offenbar war der Druck zu hoch. Der Hahn von Wolfgang Schmidt aus Berstadt war allerdings auch ein unangenehmer Gegner, das Ergebnis klingt rekordverdächtig. Auch die Bingenheimer räumen eine Trophäe ab. Der Mechelner Zwerghahn von Bernd Großkopf präsentierte sich in Topform.

Nur ungern lesen die Züchter die Ergebnisse in der Zeitung. Denn was die einen stolz macht, könnten andere als Handhabe nutzen – vor einem Kampfrichter ganz anderer Art. Es gibt ja Nachbarn die mindestens so streitsüchtig sind wie ein Hahn.